



# „Deutsche Wahlkämpfe sind immer langweilig“

INTERVIEW Thomas Gschwend von der Universität Mannheim zur Rote-Socken-Kampagne der Union und den Patzern der Grünen

Von unserer Redakteurin  
Valerie Blass

Der Wahlkampf ist auf der Zielgeraden, am 26. September entscheiden die Bürgerinnen und Bürger über die nächste Bundesregierung. Zu Anfang der Kampagne war häufig von einem „Schlafwagenwahlkampf“ die Rede, auch Pannen der Kandidaten dominierten über Wochen die Schlagzeilen – erst stand Grünen-Kandidatin Annalena Baerbock dabei unruhlich im Fokus, später Unions-Kanzlerkandidat Armin Laschet mit seinem deplatzierten Lachen beim Besuch im Flutgebiet in Nordrhein-Westfalen. Die „Rote-Socken-Kampagne“ gegen die SPD und ihren Kandidaten Olaf Scholz sorgt jetzt in der Schlussphase für viel Aufmerksamkeit, einige sehen darin eine „Schmutzkampagne“. Eigentlich sei es ein Wahlkampf gewesen, der sich in vielen Punkten gar nicht so sehr von vorangegangenen unterscheidet, sagt der Mannheimer Politikwissenschaftler Thomas Gschwend.

Schlusspurt für die Parteien im Wahlkampf. Wie beurteilen Sie das bisherige Rennen?

**Thomas Gschwend:** Deutsche Wahlkämpfe sind in gewisser Weise immer langweilig gewesen. Wir sind nicht in den USA und wir wählen Parteien, keinen Präsidenten oder Kanzler. Es ist auch völlig klar, dass keine der Parteien die absolute Mehrheit erreichen wird. Im Hinblick auf spätere Koalitionsverhandlungen hinterlässt man da besser keine verbrannte Erde. Was diesmal neu ist, sind die drei Akteure. Die scheinen sich selbst unsicher zu sein, wie sie sich verhalten sollen angesichts der Tatsache, dass es keine Amtsinhaberin gibt, die antritt. Das merken viele Bürger, die nicht so sehr an Politik interessiert sind, im Übrigen erst jetzt. Die Dinge müssen sich erst ein wenig neu sortieren.

In den vergangenen Wochen hat die „Rote-Socken-Kampagne“ der Union gegen die SPD für Aufre-

gung gesorgt. Wie glaubwürdig ist es, Olaf Scholz als Postkommunisten darzustellen?

**Gschwend:** (lacht) Wir haben uns hier am Lehrstuhl schon gefragt, wann CDU/CSU wohl wieder anfangen, ihre Blut-Schweiß-und-Tränen-Nummer zu spielen. In der Vergangenheit haben wir ja öfter gesehen, dass sie ein bisschen überdrehen, um die eigenen Leute zu mobilisieren – zum Beispiel mit „Kinder statt Inder“ aus dem NRW-Landtags-Wahlkampf 2000. Sowas ist ein gängiges Instrument, um zu emotionalisieren, am Wahlabend um 18.01 Uhr sind solche Äußerungen vergessen.

Sie haben also keine Angst vor dem Ultralinken Olaf Scholz?

**Gschwend:** Diese Rote-Socken-Kampagne, die ja gar nicht so richtig zieht, ist der Versuch, wenigstens das eigene Wählerpotenzial auszuschöpfen, wenn es schon nicht gelingt, neue Wähler für die Union hinzuzugewinnen. Also wird nach außen die Botschaft transportiert: „Lasst uns wenigstens das Chaos durch einen Linksrutsch verhindern.“

Wäre es nicht besser gewesen, stärker auf eigene Inhalte zu setzen?

**Gschwend:** Das ist ja das Erstaunliche. Die CDU hat sich mit ihrem Kandidaten automatisch in der legitimen Nachfolge von Angela Merkel gesehen. Sie haben überhaupt nicht damit gerechnet, dass die SPD wieder hochkommt, dabei hätte ihnen jeder Sozialwissenschaftler sagen können, dass die Sozialdemokraten nie abgeschrieben waren. So hat die CDU auch keine thematische Arbeit gemacht und inhaltlich nichts vorzuweisen. Die SPD hat ein klares Programm, die Grünen waren mit ihrem Programm auch weit früher dran.

Trotzdem haben es die Grünen nicht geschafft, den eigenen Ambitionen gerecht zu werden.

**Gschwend:** Da kann man wirklich nur den Kopf schütteln. Eigentlich hätte ich damit gerechnet, dass die Grünen ganz viele Merkel-Wählerinnen

Im  
Blick-  
punkt



## Weitere Themen

Beim Wochenthema auf [www.stimme.de](http://www.stimme.de) berichtet die Redaktion über weitere Themen rund um die **Bundestagswahl**. Dort werden die kleinen Parteien ohne eigenen Kanzlerkandidaten vorgestellt, außerdem gibt es ein Interview mit dem Kommunikationsexperten Frank Brettschneider über die Wahlkampf-Kampagnen der Parteien. In Grafiken zeigen wir, wer die Region in der Vergangenheit im Bundestag vertreten hat. Am Samstag vor der Bundestagswahl erscheint zudem eine Themenausgabe. red

für sich gewinnen können, die nur wegen ihr CDU gewählt haben. Es ist zwar noch nicht klar, wie es ausgeht, ich würde vermuten, dass das Potenzial der Grünen eher unterschätzt wird. Man muss aber klar sagen: Die haben es verbockt. Wenn man mit am Regierungstisch sitzen möchte, kann man doch nicht mit einem Lebenslauf auf einer Webseite an die Öffentlichkeit gehen, in dem solche Fehler drin sind. Und dann kommen noch zwei weitere Patzer hinterher. Das ist definitiv eine vertane Chance.

Wir sind auf den letzten Metern. Was denken Sie: Erwarten uns noch Überraschungen?

**Gschwend:** Die sollten dann aber langsam auftreten, um noch zu wirken. Ich fand das mit der Durchsichtung im Finanzministerium von Olaf

„Die CDU hat sich mit ihrem Kandidaten automatisch in der legitimen Nachfolge von Angela Merkel gesehen.“

Scholz ja schon erstaunlich, aber offenbar geht es bei der Ermittlung gar nicht um das Ministerium. Wenn jetzt natürlich noch einmal ein Starkregen käme, könnte das schon die Katastrophe vom Anfang des Sommers ins Gedächtnis rufen. Auch was die Umfragen betrifft, könnten uns Überraschungen erwarten. Die SPD bekommt man normalerweise recht gut zu fassen. Ich glaube, das gilt diesmal auch für die AfD. CDU und Grüne sind dagegen nicht so gut abzubilden. Und – aber das ist nur der Eindruck aus meinem persönlichen Umfeld – ich glaube, dass diesmal doch einige die Grünen wählen werden, für die es bisher nie etwas anderes gab als CDU oder FDP.

## INFO Zur Person

Thomas Gschwend ist Professor für Politikwissenschaften an der Universität Mannheim. Sein Forschungsinteresse gilt unter anderem dem Wählerverhalten.

## Letzte Chance, um in der Fußgängerzone zu punkten

Zuversicht und gute Stimmung an den Infoständen der Heilbronner Direktkandidaten für den Bundestag

Von unserem Redakteur  
Christoph Donauer

**HEILBRONN** Der Wahlkampf geht auf die Zielgerade. Wir haben den Direktkandidaten der sechs größten Parteien im Wahlkreis Heilbronn an ihren Infoständen über die Schulter geschaut.

**Die Linke:** Es dauert keine zehn Minuten, bis der Infostand der Linken in der Fleiner Straße aufgebaut ist. „Anfangs war es sehr zäh. Aber es ist besser geworden“, sagt Direktkandidat Konrad Wanner über den Straßenwahlkampf. Viele hätten schon per Brief gewählt. Wichtig ist Wanner eine europäische Friedenspolitik. „Unsere Wahlkampfstrategie ist besser als die Umfragergebnisse“, meint Bernd Riexinger, der zur Unterstützung angereist ist.

**Bündnis 90/Die Grünen:** Bei Isabell Steidel, Direktkandidatin der Grünen, ist alles öko: Es gibt Windräder und Blumensamen. „Es ist noch alles drin“, sagt die 24-jährige Studentin. „Wir geben alles, um eine ökologisch-soziale Zukunft zu erreichen.“ Mehrere Passanten haben sie bereits gewählt. Ihre Chancen stehen gut, sagt Steidel auf die Frage, ob sie es in den Bundestag schafft. Die Grünen rechnen in Baden-Württemberg mit 30 Sitzen, sie selbst stehe auf Platz 30.

**AfD:** Franziska Gminder, Direktkandidatin der AfD, ist mit ihrer Bilanz im Bundestag zufrieden.

„Wir haben so viele Dinge beantragt, aber die wurden ja alle abgelehnt.“ Die AfD sei die einzige wählbare Partei, sagt eine Frau. „Die Ausländer gehören sofort raus“, sagt ein Mann. Gminder stimmt zu. „Auch wenn sie dann nach Afghanistan müssen.“ Auch ein Paar, das die Corona-Politik kritisiert und Impfungen ablehnt, sichert seine Stimmen zu.

**FDP:** Nicht nur im Wahlkampf wirbt die FDP auf



Konrad Wanner (Linke, v. l. oben nach r. unten), Isabell Steidel (Grüne), Franziska Gminder (AfD), Michael Link (FDP), Josip Juratovic (SPD) und Alexander Throm (CDU) werben in der Fußgängerzone um Wähler. Fotos: Donauer

dem Kiliansplatz für sich. Verteilt werden Jo-jos, Taschentücher und Glückskekse. „Es macht Spaß, vor allem, weil viele junge Menschen zu uns gestoßen sind“, sagt Direktkandidat Michael Link. „Der Straßenwahlkampf läuft sehr viel weniger kritisch. Es bleiben eher die Interessierten stehen.“ Steuersenkungen helfen der gesamten Wirtschaft, versichert Link auf Nachfrage eines Bürgers.

**SPD:** Angesichts der Umfragen, die die SPD als stärkste Kraft sehen, ist die Stimmung am Stand von Direktkandidat Josip Juratovic gut. „Die Normalität ist zurück. Das ist sehr wohltuend“, sagt der 62-Jährige. Einige, die vorbeilaufen, haben schon SPD gewählt. „Wir brauchen jetzt verlässliche Politiker mit Erfahrung, keine Experimente.“ Sein Ziel sei Rot-Grün. Weniger optimistisch stimmen ihn Optionen mit der FDP: „Ich brauche nicht noch einen Klotz am Bein.“

**CDU:** „Wir erleben große politische Rückendeckung“, sagt CDU-Direktkandidat Alexander Throm, dessen Konterfei auf Flyern und Brause-tüten prangt. „Die Menschen merken, dass es bei dieser Wahl um etwas geht und dass es auf jede Stimme ankommt.“ Die Themen Mobilität und Migration seien für viele wichtig. Über Throm sagt eine Wählerin: „Mit dem wird das schon recht werden für uns Heilbronner. Den kann ich auch in der Stadt mal treffen.“ Mit Armin Laschet fremdelt sie jedoch.